



Jens Clausen und Frank Herrath (Hrsg.)
Sexualität leben ohne Behinderung.
Das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung.
Kohlhammer 2013. 308 Seiten
ISBN-13: 978-3-17-021906-9. 34,90€

Die Verabschiedung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen markierte einen Wendepunkt - auch in der öffentlichen Wahrnehmung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung und Reproduktion. Um Rechte wahrnehmen und sich entscheiden zu können, benötigt man Bildung und Information. Eine Behinderung beeinträchtigt bereits bei Jugendlichen die sexuelle Entwicklung durch reduzierte Mobilität, Abhängigkeit von Betreuungspersonen und den eingeschränkten Zugang zu Information und Bildung. Wer körperbehindert ist oder sich aufgrund einer Behinderung schwer verbal äußern kann, dem fehlt gerade in der Pubertät der Austausch mit Gleichaltrigen und der ungestörte Zugang zu Informationen. In der lebenslangen wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Eltern und einem Kind mit Behinderung wurde Sexualität lange verschwiegen, weil Angehörige und Betreuer "keine schlafenden Hunde wecken" wollten. Hinter der Verdrängung steht u. a. der Wunsch, seine Angehörigen mit Behinderung vor Missbrauch, Enttäuschungen, aber auch vor einer ungeplanten Schwangerschaft zu schützen. Das Recht auf Selbstbestimmung umfasst jedoch auch das Recht, unklug zu handeln (S. 56). Angehörige und Betreuer werden in einem Kapitel von der Juristin Julia Zinsmeister über die Rechte von Betroffenen, Angehörigen und Betreuern informiert. Zinsmeister geht auch auf die Situation von Betroffenen ein, die unter rechtlicher Betreuung stehen.

Bis in die 80er Jahre war Leugnung der Sexualität und pharmakologische Ruhigstellung noch häufig Bestandteil der Unterbringung in Behinderteneinrichtungen. Inzwischen gehört die Verbreitung sexueller Rechte zum Bildungsauftrag von Behinderteneinrichtungen. Die Erarbeitung des sexualpädagogischen Konzepts einer Behinderteneinrichtung ist eines der zentralen Themen dieses Buches. Die Autoren sehen Sexuaufklärung und - weiter gefasst - sexuelle Bildung als Grundrecht und als lebensbegleitende Aufgabe für Betreuer. Für eine Zielgruppe, die nicht einfach losgehen und sich einen Film ausleihen kann und über deren Körperpflege z. B. bisher andere Menschen entschieden haben, beginnt sexuelle Bildung mit der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Entscheidungsfähigkeit des Einzelnen. Menschen mit Behinderung sollen realisierbare von unrealistischen Wünschen unterscheiden lernen und eigene von fremden Wünschen trennen können. Diese Stärkung sexueller Selbstbestimmung dient zugleich der Missbrauchsprävention.

Aus der veränderten Wahrnehmung sexueller Rechte Behinderter leiten einige Autoren umfangreiche Forderungen an die Sozialpolitik ab. Schutz- Teilhabe- und Leistungsrechte erfordern ihrer Ansicht nach umfangreiche staatliche Maßnahmen, die Fortbildung von Betreuungspersonen, sowie eine bessere Vernetzung der Betreuungs- und Beratungsinstitutionen. Weitere Themen sind Kinderwunsch und begleitete Elternschaft von Menschen mit Behinderungen und Lernstörungen, juristische und ethische Aspekte der Sexualassistenz, sowie die Differenzierung zwischen Sexualbegleitung und Sexualassistenz.

Die Autoren des Sammelbandes sind Juristen, Psychologen und Sonderpädagogen. Menschen mit Behinderung und deren Familienangehörige kommen ebenfalls zu Wort. Die Aufsätze richten sich zum großen Teil an Fachkräfte in der Behindertenarbeit, sind jedoch auch zur Information von Angehörigen zu empfehlen. Dem Buch gelingt es, juristische, pädagogische und ethische Fragen abzudecken und das Thema Sexualität von Menschen mit Behinderung aus der Tabuzone herauszuholen.